

Sport

Rollhockey Diessbach bezwingt Biasca mit 7:5

In der NLA-Meisterschaft hat der RHC Diessbach Biasca auswärts mit 7:5 besiegt. In der Tabelle belegen die Seeländer den dritten Rang. **Seite 22**

«Ich will nie abheben»

Karate Ein halbes Jahr nach dem Übertritt zu den U18 hat **Nina Radjenovic** bereits ihren ersten internationalen Grosse Erfolg in der höheren Altersklasse feiern können. Trotz der EM-Silbermedaille in Zürich bleibt die Lysserin mit beiden Füßen am Boden.

Sie habe ihn noch gar nicht richtig realisieren können, meint **Nina Radjenovic** auf den grössten Erfolg in ihrer noch jungen Sportlerkarriere angesprochen. «Es war mega schön, an der Heim-EM vor meiner Familie, meinem Freund und allen Kollgen so gut zu kämpfen.» Die einzigartige Atmosphäre in der relativ kleinen Saalsporthalle in Zürich mit den Zuschauerrängen nahe an der Kampffläche habe sie sehr motiviert. Erst im Final bedeutete die Deutsche Anna Miggou Endstation, allerdings mit 0:1 nur äusserst knapp. Der Finalkampf hätte ebenso gut auf die Seite der Seeländerin kippen können. Trotz des verpassten EM-Titels zeigt sich die neue Vize-Europameisterin glücklich über ihre zweite EM-Medaille.

Bronze letztes Jahr in Lissabon

Schon im letzten Jahr hatte die Karateka an den Nachwuchs-Europameisterschaften in Lissabon mit dem Bronzemedailengewinn auf U16-Stufe brilliert. Dieser 2. Platz nur sechs Monate nach ihrem Aufstieg in die U18-Altersklasse ist aber um einiges höher einzustufen. «Wenn man bedenkt, dass 48 Nationen am Start waren und das Niveau im internationalen Karate kontinuierlich steigt, hat sie Grosse geleistet», sagt ihr Trainer Rudi Seiler, der als Leiter des Karatedo Lyss/Aarberg schon diverse erfolgreiche Kämpfer und Kämpferinnen hervorgebracht hat. «Nina ist ein super Talent. Sie ist schnell und bringt dank ihrer Grösse auch körperliche Vorteile für das Kumite mit.»

Radjenovic sei ehrgeizig und wolle laufend Fortschritte erzielen. Wöchentlich 16 Stunden hat sie für ihre EM-Vorbereitungen aufgewendet. «Neben dem Dojo mache ich zuhause Kraft- und Ausdauertrainings», erzählt die vielbeschäftigte Lysserin, die Spitzensport und Schule dennoch gut unter einen Hut bringt. Sie belegt in der Feusi-Handelsschule in Bern die Spitzensportlerklasse. «Ich kann mir genügend Zeit für das tägliche Training nehmen.» Zum Karate gefunden habe sie als Kind durch ihren älteren Bruder. «Er hat mich ins Training mitgenommen, worauf ich sofort selber mitmachen wollte.» Auch zuhause ist das Karate ein wichtiges Thema. Während die Mutter im Verein als Coach amtiert,



Voller Einsatz: Die Lysserin Nina Radjenovic (rechts) verlor zwar in Zürich ihren EM-Final gegen die Deutsche Anna Miggou, hat aber als 16-Jährige noch viel Zeit, um weitere Fortschritte zu machen. zvg./Boris Radjenovic

schiess ihr Vater an den Turnieren mit der Fotokamera Bilder. «Ich werde von ihnen und im Verein gut unterstützt und bin dafür sehr dankbar», sagt die Tochter.

Vorbild Diana Schwab

Das Karate bedeute ihr sehr viel. «Mich fasziniert die Vielseitigkeit und die Eleganz dieser Sportart», sagt **Radjenovic**. Zudem gefalle es ihr, zusammen mit den Teamkollegen zu trainieren und gemeinsam an den Turnieren etwas zu erreichen. Karate sei aber nicht nur Sport, sondern auch eine gute Lebensschule. «Ich habe gelernt, im Alltag beharrlich und diszipliniert auf ein Ziel hinzuarbeiten.» Ihr Vorbild sei Diana Schwab, die Monate nach dem EM-Titel 2011 in Zürich auf dem Karrierehöhepunkt vom Aktivistensport zurückgetreten war. «Ich habe

viel von Diana als Trainingspartnerin und Kollegin gelernt. Trotz ihrer grossen Erfolge ist sie immer auf dem Boden geblieben. Auch ich will wie sie nie abheben, unabhängig davon was ich in meiner Karriere noch alles erreichen werde.»

Eine gewagte Prognose

Radjenovic will sich nicht mit ihrem Vorbild vergleichen lassen. «Ich muss meinen eigenen Weg gehen», sagt das Talent. Gut möglich, dass die Lysserin bald in die Fussstapfen von Schwab treten könnte. Trainer Seiler findet dies allerdings eine sehr gewagte Prognose. «Sie verfügt sicher über ein grosses Potenzial», meint Seiler. «Allerdings ist sie erst 16-jährig und es kann noch viel passieren.» Seiler und seine Schülerin wollen Schritt für Schritt nehmen. Dafür, dass sie erst in

ihrem ersten Jahr bei den U18 ist, sei die noch junge Kumitespezialistin aus Lyss schon weit gekommen. Drei Jahre verbleiben **Radjenovic**, um sich in dieser Altersklasse an die Weltspitze vorzukämpfen, ehe der Übertritt zu den U21 erfolgt.

Seiler sagt, dass ihn **Radjenovic**s Silbermedaille im Glauben bestärkt habe, dass man beim Karatedo Lyss/Aarberg auf dem richtigen Weg sei. «Wir passen unser Training laufend den neuen Anforderungen des internationalen Karatesports an. Trotzdem kann man nicht erwarten, dass wir gleich an jedem Grossturnier Medaillen holen werden.» Karate-Nationen wie Frankreich, die Türkei oder Spanien verfügten über viel mehr Mittel und als Folge davon Weltklassekämpfer. «In der Schweiz wird weniger Geld in den Karatesport investiert. Jeder Verein ist auf

Die Seeländer an der EM

- **Nina Radjenovic** (Karatedo Lyss/Aarberg, U18, Kumite -59 kg): Auf dem Weg in den Final schlägt sie Marina Damjenovic (Srb) 5:0, Allison Berna (Lux) 4:0, Delfina Tadic (Bos) 3:1, Marina Barac (Kro) 2:1. Im Final 0:1-Niederlage gegen Anna Miggou (De).
- **Roman Weibel** (Karatedo Lyss/Aarberg, U21, Kumite -75 kg): Freilos in der ersten Runde, nach einem Sieg in der zweiten folgt eine knappe Viertelfinalniederlage mit 2:3-Schiedsrichterstimmen.
- **Francine Waber** (Karatedo Lyss/Aarberg, U21, Kumite -50 kg): Auftaktsieg in der ersten Runde, Niederlage in der zweiten.
- **Nina Meylan** (Karatedo Lyss/Aarberg, U18, Kata): Niederlage in der ersten Runde.
- **Nicola Sigillò** (Karate-Do Biel, U21, Kumite, -67 kg): Niederlage in der ersten Runde.
- Nebst der silbernen von **Radjenovic** gibt es noch vier weitere Medaillen für die Schweiz: Gold an **Luca Spitz** (Lauterbach) und **Kol Kabashi** (Kreuzlingen), Bronze an **Kevin Kabashi** (Kreuzlingen) und **Maurice Rösch** (Liestal). fr

sich alleine gestellt.» Umso erfreulicher seien Erfolge wie die jüngsten in Zürich.

Junioren-WM in Indonesien

Das nächste grosse Ziel ist Mitte November die Junioren-WM in Indonesien, an denen nur die besten Schweizerinnen und Schweizer teilnehmen können. «Ich habe zwar bereits einen grossen Vorsprung im Punkteranking, bin mir aber bewusst, dass ich für eine WM-Selektion weiterhin gute Resultate erzielen muss», sagt **Radjenovic**, die sich in der indonesischen Hauptstadt Jakarta mit der Weltelite messen möchte. «Eine WM ist etwas anderes als eine EM. Alles ist grösser und das Niveau höher. Ich will auch an einem solchen Turnier soweit wie möglich nach vorne kommen», so die ambitionierte Kämpferin. Francisco Rodriguez

Keine Werbung für den Fussball

Afrika-Cup Die Elfenbeinküste hat den Afrika-Cup dank eines 9:8-Siegs im Penaltyschiessen gegen Ghana für sich entschieden. Es war das dramatische Ende eines niveauarmer Turniers. Afrikas Fussball kommt nicht nur strukturell, sondern auch sportlich nicht voran.

Drei Wochen lang spielten die 16 besten afrikanischen Teams in Äquatorialguinea um den Titel beim Afrika-Cup. Doch grosses Kino und grosse Gefühle gab es erst ganz am Ende. Der nicht ganz trost- aber torlose Final zwischen der Elfenbeinküste und Ghana wurde in einem scheinbar endlosen Penaltyschiessen erst entschieden, als die beiden Torhüter gegeneinander antraten. Der Ivorer Boubacar Barry wehrte zunächst den Versuch von Ghanas Brimah Razak ab und verwertete danach den letzten Penalty selber. Diese Geschichte wurde noch um die Pointen erweitert, dass Barry eigentlich bloss als Ersatzkeeper ans Turnier mitgenommen worden war, im Final aber für den verletzten Sylvain Gbohouo einspringen musste, und dass er

während des Penaltyschiessen einen Krampf erlitt und mehrmals gepflegt wurde. «Gott hat mich belohnt. Ich bin kritisiert worden, aber ich kann damit umgehen», sagte Barry nach dem glücklichen Ende. Der 35-Jährige spielt im Alltag abseits der grossen Scheinwerfer für den belgischen Erstligisten Lokeren. Nach der

enttäuschenden WM in Brasilien mit dem Ausscheiden in der Vorrunde gegen Kolumbien und Griechenland war Barry degradiert worden. Dass ausgerechnet er jetzt zum Helden wurde, ist einerseits Ironie des Schicksals und andererseits sinnbildlich für die aktuelle Mannschaft der Elfenbeinküste.



Serey Die freut sich über den Erfolg am Afrika-Cup. Der ehemalige FC-Basel-Spieler und Neo-Stuttgarter gewann den Titel mit der Elfenbeinküste. Keystone

Rund zehn Jahre lang galten die «Elefanten von Abidjan» als das Mass der Dinge im afrikanischen Fussball. Erreicht haben sie trotzdem nie etwas. 2006, 2010 und 2014 scheiterten sie an der WM stets in der Gruppenphase. Den Afrika-Cup gewann diese Generation auch nie. Doch jetzt, wo die Lichtgestalt Didier Drogba nicht mehr dabei war und die alten Helden um Yaya und Kolo Touré sowie Salomon Kalou müde geworden sind, kehren sie plötzlich als Triumphtoren in die Heimat zurück. Mit einem 35-jährigen Ersatztorhüter als Volksheld.

Die herzerregende und auch etwas skurrile Schlusspointe täuscht aber nicht darüber hinweg, dass der Afrika-Cup 2015 ein sportlich niveauarmer und atmosphärisch unschönes Turnier war. In der Vorrunde reihte sich ein langweiliges Spiel ans andere und wurden im Schnitt nur 1,93 Tore erzielt. In der K.o.-Phase wurden die Duelle interessanter, doch überschatteten nun die Begleitumstände die Spiele. Hier die Hetzjagd der tunesischen Spieler gegen den Schiedsrichter nach dem verlorenen Viertelfinal gegen Gastgeber Äqua-

torialguinea. Dort die Ausschreitungen während des vom Heimteam verlorenen Halbfinals gegen Ghana. Der afrikanische Kontinental-Verband (CAF) rundete das schlechte Bild mit ein paar unverständlichen Entscheidungen und Sanktionen ab. Die CAF büsste Gastgeber Äquatorialguinea für die Vorkommnisse während und nach dem Halbfinal mit 100 000 Dollar, während Marokko, das aus Angst vor der Ebola-Epidemie im November auf die Austragung verzichtete, mit 1 Million Dollar gebüsst wurde und der CAF zusätzlich über 9 Millionen Dollar an Schadenersatz zahlen muss. Ausserdem wurde Marokko schon jetzt vom Afrika-Cup 2017 und 2019 ausgeschlossen.

Der Schiedsrichter Rajindraparsad Seerchurn aus Mauretanien, der Äquatorialguinea gegen Tunesien mit seinem Penalty-Fehlpass in die Halbfinals verhalf, wurde ein halbes Jahr aus dem Verkehr gezogen. Dagegen wurde gegen keinen einzigen tunesischen Spieler eine Sperre ausgesprochen, obwohl der Schiedsrichter von der Polizei vor den wütenden Tunesiern beschützt werden musste. si